

Die Geschichte einer Geschichte – das Libretto des "Bettelstudenten" und seine Vorgänger

von Philipp Harnoncourt

Libretto von Zell und Genée, nach dem Schauspiel "Fernande" von Victorien Sardou – so steht es in der Regel im Programmheft, und, manchmal auch noch: nach dem Drama "The Lady of Lyons" von Lord Bulwer-Lytton. In Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters wird noch Halévys Opera-comique "Le Guitarréro" genannt. Das Motiv der betrügerischen, unwürdigen Verheiratung als Rache des abgewiesenen Bewerbers wird diesen Vorbildern zugeschrieben, die Kombination der privaten Geschichte mit einer politischen, mit der Besetzung Polens im Jahre 1704 durch die Sachsen, insbesondere durch den eindrucksvollen Oberst Ollendorf, gilt als eigenständiger Beitrag der beiden Wiener Librettisten.

Nach dem Vergleich der Quellen sieht die Sache allerdings anders aus. Kurz vorweggenommen: "Der Bettelstudent" wurde 1882 im Theater an der Wien uraufgeführt. Die comédie "Fernande" kam in Paris 1870 heraus, man kann sie eigentlich nur als Seiten-Zweig einer gemeinsamen, früheren Wurzel ansehen. Erst nach etwa der Hälfte des vieraktigen Theaterstücks ist eine Beziehung zum "Bettelstudenten" mit Mühe erkennbar, wenn dem Grafen ein Mädchen aus anrühlichen Verhältnissen unter falschem Namen vorgestellt wird, das er dann auch im guten Glauben heiratet. Ganz anders verhält es sich mit der Opera-comique en trois actes "Le Guitarréro", Paris 1841, Text von Eugene Scribe, Musik von Fromental Halévy. Der ganze Handlungsstrang der militärischen Besetzung ist hier schon vorhanden, statt in Polen spielt die Geschichte in Portugal, die Besetzer sind nicht Sachsen, sondern Spanier, der großmäulige Haudegen heißt natürlich nicht Ollendorf, sondern Don Alvar de Zuniga. Einige Dialogpassagen des "Bettelstudenten" sind aus dem "Guitarréro" wörtlich übersetzt, der Handlungsaufbau ist, vor allem im zweiten und dritten Akt, über weite Strecken identisch. Wenig vorher schrieb Lord Edward Bulwer-Lytton, heute nur mehr bekannt für die historischen Romane "Die letzten Tage von Pompeij" und "Rienzi", die Vorlage für Wagners Oper, das Theaterstück "The Lady of Lyons", in der ein bettelarmer, aber aufstrebender Gärtnersohn ein reiches, elegantes Mädchen liebt. Er heiratet sie dann aufgrund der Intrige eines abgewiesenen Bewerbers unter der Vorspiegelung, er wäre der erfundene Prinz von Como. Die Handlung spielt in Frankreich, Lyon 1795 - 1798. Der Grund für die genaue Zeitangabe im Stück – der Autor thematisiert

die Frage der Auflösung der Klassenschranken im Gefolge der französischen Revolution. Er nennt als Vorbild zu seinem Stück eine Geschichte, die er, sagt er im Vorwort, zufällig gelesen hat: "The history of Perourou, or the bellows-mender" von Helen Maria Williams, geschrieben 1800 oder 1801. Ms. Williams, 1761 geboren, war eine englische Sympathisantin der französischen Revolution und eine frühe Feministin. Sie lebte ab 1790 größtenteils in Frankreich. Der "bellows-mender", also der Balgflicker, ist offenbar der früheste Vorfahre des Bettelstudenten Symon, des Straßengitarristen Riccardo und des armen Gärtnersohns Claude... und der halbseidenen Schönen Fernande – nein – was erfahre ich da: "Fernade" ist die Dramatisierung einer Erzählung aus dem Roman "Jaques le fataliste" von Denis Diderot, und das elende Mädchen, das geeignete Instrument der Heirat aus Rache, hieß hier Mademoiselle Duquênoi. Diderots Roman wurde 1796 in Frankreich veröffentlicht – vier Jahre später schrieb Helen Maria Williams in Paris ihren "Bellows Mender"...

1

Madame de la Pommeraye

in "Jaques le fataliste e son maître" von Denis Diderot (1713 - 1784)

Paris 1773, veröffentlicht 1796

(Schiller übersetzte diese Novelle 1785 für die »Rheinischen Thalia« unter dem Titel »Merkwürdiges Beispiel einer weiblichen Rache«.)

Diderots Roman "Jaques le fataliste e son maître" ist auf modern anmutende Weise montiert aus einer Rahmenhandlung, aus Diskursen der Titelfiguren, wobei sich der Autor zwanglos einmischt und sein Werk zur Diskussion stellt, und verschiedenen Geschichten, die im Roman erzählt werden, die dabei oft genug unterbrochen werden.

Die Zimmerwirtin erzählt Jaques und seinem Herrn vom Marquis d`Arcis, einem galanten Lebemann, der sich in Madame Pommeraye verliebte, eine Witwe, die mit ihrem verstorbenen Mann sehr unglücklich war und sich unter keinen Umständen noch einmal an einen Mann binden möchte. Der Marquis wirbt beharrlich um sie, nach monatelangem Drängen gibt sie nach und wird nach den üblichen Versprechungen und Schwüren seine Geliebte. Aber kaum hat er sie und ihre Liebe gewonnen, beginnen seine Gefühle nachzulassen, er beginnt sie zu vernachlässigen und sie spürt es. Um sich über seine Gefühle Klarheit zu verschaffen, gesteht sie ihm – vorgetäuschterweise – , dass sie ihn nicht mehr so wie früher liebe, sie wäre bestürzt und ihrer Schuld bewusst, aber sie wolle ihm aus Freundschaft nichts vorheucheln. Er

preist ihre Ehrlichkeit, gibt seinerseits zu, dass seine Liebe ebenso erlahmt ist, nur hätte er nicht den Mut gefunden... er redet vom Ende ihrer Liebe und vom Beginn einer wunderbaren Freundschaft, sie würden in Zukunft alle ihre amourösen Erlebnisse miteinander bereden und sich beraten – Madame de Pommeraye lächelt entzückt, aber sie ist tödlich verletzt und plant ihre Rache. Sie erinnert sich einer Bekannten von früher, einer Dame aus der Provinz, die, durch einen Prozess ruiniert, jetzt in Paris mit ihrer Tochter ein Spielhaus unterhält und die sich gemeinsam prostituieren, je nach dem Geschmack der Kunden. Madame de Pommeraye bringt die beiden, die den Namen Mme und Mlle d`Aison angenommen haben, dazu, bei ihrem Spiel mitzumachen. Sie bezahlt ihnen eine anständige Wohnung in einem anständigen Bezirk, lässt sie das Gehabe und Aussehen von höchst anständigen Betschwestern annehmen; sie macht sie mit dem Marquis bekannt. Er verliebt sich in die keusche Tochter, aber auf Anweisung der Madame de Pommeraye werden die Hindernisse verstärkt, die Damen sind allzu ehrbar und empfindlich und fromm und auf ihren Ruf bedacht, sie weisen – mit blutenden Herzen, auf strengen Befehl de Madame – die Geschenke des Marquis zurück. Er wird beinahe verrückt vor Liebe, er besticht seinerseits den Beichtvater der Mädchen... zuletzt sieht er nur einen Weg, das letzte Mittel, das er noch nie anwandte – er ist bereit, Mademoiselle Duquënoi – ihr wahrer Name, unter dem er sie kennt – zu heiraten. Unmittelbar nach der Hochzeit klärt ihn Madame de Pommeraye, jetzt mit ehrlicher Wut, auf, dass sie ihn genau die Frau heiraten ließ, die seiner wert sei, in der Rue Traversière unter dem Namen d`Aison seit zehn Jahren als Hure bekannt. Der Marquis kehrt tobend in sein Haus zurück, die beiden Damen brechen in Entsetzen aus, die Mutter flieht für immer ins Kloster, die Tochter fällt in krampfartige Ohnmachten... zuletzt fleht sie ihn um Vergebung an, sie sagt, sie sei zu all dem gezwungen worden, sie verstehe seine Wut vollkommen, aber sie habe sich von ihrer Vergangenheit entfernt, sie sei gut und er würde an ihr eine gute Ehefrau haben. Er verzeiht, er gesteht ihr seine Liebe und seinen Respekt und weiß, dass er das Glück seines Lebens gemacht hat.

Jaques, sein Herr, die Wirtin und der Autor diskutieren die Geschichte nachher noch ein wenig. Der Autor will Madame de Pommeraye nicht verurteilen – er sieht ihre Rache als berechtigte, gleichsam lang andauernde Gefühlswallung an, nicht als niedrige Intrige, denn sie handelte ohne Eigennutz.

2

The history of perourou or *The bellows-mender* (1801)
von Helen Maria Williams (1761 - 1827)

Perourou, so werden in Lyon die Balgflicker genannt. Er ist bitterarm und lebt mit seinem Vater in der Nähe von Montélimar in einer strohgedeckten Hütte. Er erweitert seine Kreise, fährt nach Lyon, um dort Geschäfte zu machen. Dort klaben ihn zehn wohlhabende Bürger, sie sind Graveure von Beruf, auf der Strasse auf. Er ist ihr ideales Werkzeug: von niedrigster Herkunft, aber intelligent und willig. Einer der Graveure hat dem hübschesten und zugleich hochnäsigsten Mädchen von Lyon, Aurora, der Tochter eines Bilderhändlers, einen Heiratsantrag gemacht und ist abgewiesen worden. Ihr wäre sein Stand zu gering, sie wäre für die allerhöchsten Kreise geboren, sagt sie. Die zehn Freunde treiben ihren Racheplan auf die Spitze: sie steuern Geld zusammen und bilden den Balgflicker drei Monate lang aus, baden ihn mehrmals täglich, lehren ihn schreiben und lesen, bringen ihm zeichnen bei und Kunstgeschichte und kleiden ihn auf das Feinste ein. Der Balgflicker erweist sich als höchst talentiert und alle haben gemeinsam Spaß daran. Schließlich stellt man ihn Auroras Vater als Marquis de Rouperou, Mineneigentümer und Schlossherr aus der Dauphiny vor. Natürlich verliebt er sich unsterblich in Aurora und sie sich in ihn, er steigert noch seine kulturellen Anstrengungen, um ihrer wert zu sein. Nach sechs Monaten macht er ihr einen Heiratsantrag. Die Graveure steuern Hochzeitsgeschenke bei. Vor lauter Liebe einerseits und Begeisterung am Spiel andererseits verdrängt er den Gedanken an das bittere Ende, er hofft, es werde sich schon einrenken. Nach der Hochzeit fährt er mit einer Kutsche und den als Lakaien verkleideten Graveuren nach Hause, auf sein Schloss, wie Aurora meint. Nach einigen Tagen trifft man bei der Hütte des alten Vaters ein. Die Graveure beenden das Spiel, sie enthüllen Aurora die Wahrheit und behalten alle Requisiten, Geld, Schmuck, Gewand, Kutsche etc. ein und verschwinden nach Lyon. Aurora fällt in Ohnmacht. Erst jetzt wird dem Balgflicker die ganze Tragweite klar und seine Fehleinschätzung: dass nicht ein paar Küsse und Zärtlichkeiten und gutes Zureden genügen werden, dass ihn Aurora verachten muss, mehr noch, ihn hassen, ihn, der sie liebt, der, wie er jetzt erkennt, ihren Hass verdient und der sich jetzt in Reue windet. Am nächsten Tag informiert ihn Aurora, dass sie sich in einem Kloster vor ihm verstecken und gegen ihn gerichtliche Schritte unternehmen werde. Es kommt auch zum Scheidungsprozess, alles spricht gegen den Balgflicker, bis herauskommt, dass sie ein Kind erwartet – sie bleiben verheiratet, um die Legitimität des Kindes zu sichern, aber er darf weder sie noch das Kind besuchen. Er zieht nach Paris, um zu vergessen und macht dort als Handelsherr sein

Glück. Nach fünf Jahren kehrt er zurück, trifft seine Frau und sein Kind wieder, das Kind stürzt sich auf den Vater und so kommt es zur Versöhnung. Die Graveure stiften zwei Bilder vom Anfang und Ende der Geschichte, das eine heißt "Love conquered by pride", und das zweite "Pride conquered by love". (Zuletzt fasst der Sohn der beiden noch eine Neigung zur Tochter des jetzt ebenfalls glücklich verheirateten, von Aurora abgewiesenen Graveurs).

Der Balgflicker muss sich seinen Aufstieg zum bürgerlichen Glück verdienen, erst dann ist er seiner Liebe wert. Faule Tricks und Geschicklichkeit sind zu wenig, der Stand und die Moral will verfeinert und befestigt werden. Und Aurora muss von ihrer unzeitgemäßen Fixierung auf Adel und höhere Kreise geheilt werden. Gleichzeitig erlangt sie dabei ein ungewöhnlich hohes Maß an weiblicher Selbstbestimmung. Derart erscheinen mir die Grundmotive der Erzählung, geschrieben von einer Frau, die für ihr Eintreten für die französische Revolution von ihren englischen Zeitgenossen heftig beflagelt wurde.

3

The Lady of Lyons, or Love and Pride

a comedy in five acts; London, Royal Theatre, Covent Garden (1838)

von Lord Edward Bulwer-Lytton (1803 - 1873)

Auch Lord Bulwer-Lytton interessierte sich für diesen Stoff wegen des Umfeldes der französischen Revolution und wegen der Thematik der klassenlosen Gesellschaft. Bulwer Lytton war literarisch umfassend gebildet und auch politisch aktiv (anfänglich als liberaler Whig, 1850 trat er ins Lager der Konservativen über). Er schrieb Romane, speziell historische, auch alle anderen literarischen und journalistischen Gattungen und einige wenige Theaterstücke. Seine Bücher waren in ganz Europa vielgelesen.

I. Akt: Pauline Dechappelles, die Schönste von Lyon, Kaufmannstochter, weist den reichen, selbstgefälligen Geck Beauseant ab. Er ist Sohn eines Marquis und besitzt ein Schloss, aber Pauline und vor allem ihre Mutter denken an Höheres, womöglich einen Prinzen, einen ausländischen, weil der Adel hier jetzt abgeschafft ist. Beauseant gedenkt, sich zu rächen und findet in Claude Melnotte seinen Mann. Er ist der Sohn des Gärtners, der früher den Garten der Dechappelles besorgte, er war von Kind an in Pauline verliebt – sie kennt ihn nicht einmal. Er ist ein Tausendsassa und ein Träumer, seiner Liebe wegen besessen von der Idee des gesellschaftlichen Aufstiegs, er hat Lesen und Latein und Singen und

Tanzen und Fechten und Malen gelernt und schickt Pauline ein Gedicht, in dem er seine platonische Verehrung ausdrückt – aber sein Bote wird mit einer Ohrfeige und üblen Beschimpfungen zurückgeschickt, er sei doch nur ein Bauer. Claude scheint von seiner Liebe geheilt – und ist sofort bereit, beim Racheplan Beauseants mitzuspielen.

II. Akt: Claude macht beste Figur im Hause der Dechapelles als Prinz von Como. Claude und Pauline sind verliebt und steigern sich in poetische Phantasien ihres zukünftigen gemeinsamen Schlosses am Ufer des Comersees. Claude spürt, dass er das Spiel beenden muss, aber Beauseant setzt ihn unter Druck. Der Plan muss beschleunigt werden, weil Colonel Damas, ein Verwandter der Dechapelles, Verdacht schöpft. Es kommt zum Duell mit Damas, bei dem Claude unerwarteterweise den Colonel mit dem Degen besiegt und seine Achtung gewinnt. Beauseant gibt vor, dass der Prinz vom Direktorium der Revolution verhaftet werden soll und dass er deshalb abreisen muss. Die Hochzeit soll sofort vollzogen werden.

III. Akt: Nach der Hochzeit – Claude will Pauline vor dem beschämenden Gelächter Beauseants und seiner Freunde schützen und bringt sie ins einfache, ärmliche Haus seiner Mutter und enthüllt ihr den Betrug und seine Vorgeschichte. Pauline fällt aus allen Wolken und ist dennoch gegen ihren Willen beeindruckt

IV. Akt: Beauseant will bei der enttäuschten Pauline als Tröster auftreten und macht sich an sie heran. Claude rettet sie und vertreibt Beauseant. Bei der Konfrontation mit den empörten Eltern der Braut beweist Claude Anstand und Edelmut, sodass sich Pauline schließlich zu ihm bekennt. Aber Claude sieht seine Ehre und ihre Liebe befleckt und geht mit Colonel Damas zum Heer, um Frankreich zu dienen.

V. Akt: Nach zweieinhalb Jahren kehrt er nach Lyon zurück, als Held unter fremden Namen, schnell aufgerückt in der jungen Revolutionsarmee zum Rang eines Colonel. Inzwischen ist der Vater von Pauline bankrott. Pauline rettet ihn, indem sie ihre Hand an Beauseant verkauft. Claude erfährt von der geplanten Hochzeit und ist am Boden zerstört. Er will sie noch einmal sehen und schleicht sich ins Haus der Dechapelles ein, wo gerade der Vertrag geschlossen wird. Er entdeckt Paulines unverbrüchliche Treue und Liebe, er hat im Krieg ein Vermögen gemacht und rettet die Familie. Nun hat er seinen Namen und seine Ehre eingewaschen, jetzt kann auch die Mutter zufrieden sein mit ihrem Schwiegersohn.

(Ein paar Motive des "Bettelstudenten" tauchen hier am Horizont auf: Die Ohrfeige – hier wird sie vom Bedienten der Angebeteten dem Boten des Helden verabreicht. Auch das Militär kommt, in einem anderen Zusammenhang ins Spiel. Und: der abgewiesene Bewerber entwickelt sich zum karikaturhaften Bösewicht.)

4

Le Guitarrero

Opéra-comique en trois actes, Theatre Royal de l'Opera-Comique, Paris, 21. 1. 1841

Musik: Fromental Halévy (1799 – 1862)

Text: Eugene Scribe (1791 - 1861)

Von der Prosa sind wir über das Drama jetzt bei der Oper angelangt. "Le Guitarrero" erweist sich, was das Textbuch betrifft, als Modell für Zell/Genées "Bettelstudenten". (Die Musik kenne ich leider noch nicht). Aufbau und Einteilung der drei Akte gleichen einander in groben Zügen, in vielen Fällen gibt es textliche Übereinstimmungen. Die Geschichte ist ins Historische verlegt, nach Portugal, 1660 (Bettelstudent: Polen, 1704), das sich gegen die Besetzung durch die Spanier (Bettelstudent: Sachsen) wehrt. Die umworbene Schönheit ist bei Scribe eine reiche, patriotische Adelige, Zarah, unter der Obhut einer arroganten, spanienfreundlichen Tante. Es gibt zwei Gegenspieler: Don Alvaro de Zuniga, spanischer Offizier mit zwei Offizierskollegen, er kriegt die Ohrfeige, und den Provinzgouverneur und Inquisitor Fra Lorenzo de Vasconcellos, der den Part der politischen Geheimverhandlungen übernimmt. Einen Anführer der Rebellen gibt es auch - Martin de Ximena, das Vorbild für Jan Janicki. Im "Guitarréro" taucht auch zum ersten Mal der Brief mit dem Geständnis auf.

Der I. Akt unterscheidet sich noch deutlich von seinem Nachfolger (Gefängniszene und Marktszene beim "Bettelstudenten"). 1. Szene: Alvaro und seine Offiziere besprechen auf dem Hauptplatz der Stadt Santarem, unweit von Lissabon, die Affäre mit dem Fächerschlag. (2, 3) In der Folge beobachten sie einen Straßensänger, der Zarah unter ihrem Balkon verborgen ein Ständchen singt. Er liebt sie hoffnungslos und unkennt, und da er gehört hat, dass sie demnächst den Spanier Juan de Gimarens heiraten soll, will er sich umbringen. (4) Davon hält ihn Martin de Ximena ab, vorläufig jedenfalls, er gibt sich als Patriot zu erkennen und sagt, er werde Riccardos Leben vielleicht noch brauchen können. (6) Alvaro de Zuniga fädelt seine Intrige ein. Er bedankt sich überschwänglich bei Riccardo dafür, dass er zufällig, ohne es zu

bemerken mit seinem Gitarrespiel einen Mordanschlag auf ihn gestört und ihm so das Leben gerettet habe. Er will ihn reich belohnen, mit Gewand, Geld, Wohnung, Titel – und er stellt ihm sogar die Hand der von ihm geliebte Zarah in Aussicht! Riccardo ist beglückt über diese unerwartete Wendung. (7) Zarahs Tante Manuela bespricht mit Fra Lorenzo, dem Gouverneur und Inquisitor die politisch richtige Verheiratung der widerspenstigen Zarah. (9) Zuniga kündigt Fra Lorenzo und den Frauen die verfrühte Ankunft von Don Juan de Gimarens an, vorgesehen als passender Gemahl für Zarah, gerade zurück aus Mexiko, wo er ein ungeheures Vermögen erworben hat. (10, 11) Auftritt Riccardos als Juan de Gimarens. Er wird Zarah vorgestellt, sie ist sofort entflammt. Alle sind hochgestimmt, die Offiziere frohlocken, Manuela und Lorenzo natürlich auch, große Finalszene.

Der II. Akt spielt im Palais von Zarah de Villareal. (1) Hochzeitsvorbereitungen werden getroffen – große Hoffnungen bei Tante Manuela und (2) Liebestaumel bei Riccardo. (3) Riccardo und Martin de Ximena besprechen sich – Riccardo beschließt, Zarah vor der Trauung die Wahrheit zu sagen. (4) In der folgenden Begegnung mit ihr bringt er es aber nicht über die Lippen, in einem Duett ergeht er sich in Andeutungen, dass sie ihn vielleicht nur seines Rangs und seiner Titel wegen lieben würde... nein, singt sie, sie würde ihn ohne all das noch mehr lieben... (5) dann muss sie fort. Er schreibt einen Brief, indem er alles gesteht (6) und gibt ihn Tante Manuela, die ihn Zarah aushändigen soll. (7) Zuniga schwatzt ihr den Brief ab (er behauptet, der Inhalt wäre ein bisschen zu unanständig für eine unverheiratete Frau). (8, 9) Die Braut und alle anderen kommen, bereit zur Trauung. Riccardo bebt, aber offensichtlich hat ihm Zarah verziehen. Der Hochzeitszug bricht auf. (10) Lorenzo hält Martin zurück, er sagt ihm auf den Kopf zu, dass er ein gesuchter politischer Rebell sei. Gemäss seiner Philosophie, dass alles nur vom "wieviel" (combien) abhinge, erhandelt er von ihm das Versprechen auf Auslieferung des portugiesischen Gegenkönigs um 300.000 Piaster, zahlbar auf der Stelle und in bar. (11) Finale, Chor: Que les cloches retentissent... (klinget, Glocken) – der Hochzeitszug kehrt zurück. Jetzt erfährt Lorenzo durch einen Boten, dass der echte Juan de Gimarens seit einer Woche tot ist. Enthüllung der Intrige – ein Page bringt Riccardos zerrissenes Gewand und seine Gitarre und erklärt, er hätte versprochen, heute abends vor einem Haus in der Stadt seine Lieder zu singen... Schande, Hohn, Demütigung vor dem blaublütigen Publikum, und zuletzt erfährt Ricardo, dass Zarah seinen Brief nicht gelesen hat.

III: (1) Riccardo ist endgültig lebensmüde. Seine Feinde sind nicht einmal bereit, sich mit einem so niedrigen Subjekt zu schlagen. (2) Martin tritt

auf, tröstet ihn und erinnert ihn an sein Versprechen, ihm sein Leben zu schenken. Riccardo schlägt hocheifrig ein. Martin steckt ihm ein Dokument zu und lässt sich versprechen, dass er, was auch immer geschehen würde, nichts abstreiten dürfe. (3) Zarah und Manuela haben – widerwillig – noch mit Riccardo zu sprechen. (4, 5) Lorenzo, Zuniga und die Offiziere treten auf, durchsuchen Riccardo und finden, was sie bereits ahnten und erkennen in Riccardo den Sohn des Gegenkönigs, den Anführer des Freiheitskampfes. Mit allem Respekt soll er ihm demnächst der Kopf abgeschnitten werden. Riccardo opfert sich edelmütig und wird von allen und vor allem von Zarah (6) bewundert. (7) Lärm, die Revolution siegt in den Strassen, mit Hilfe des Geldes, das Martin Lorenzo herausgelockt hat. (8) Lorenzo, Zuniga und die Offiziere flehen Riccardo auf den Knien um Hilfe an. (9) Der echte Sohn des portugiesischen Königs reitet in die Stadt ein, Martin de Ximena adelt den Gitarristen, der schlägt in die Saiten und das Volk singt: Vive la liberté!

5

Fernande

comédie en 4 actes, Paris 1870

von Victorien Sardou (1831 - 1908)

Sardou ist der zentrale französische Dramatiker seiner Zeit, er liefert auch Vorlagen für Opern (Tosca von Puccini, Fedora von Umberto Giordano) und Operetten (Le Roi Carotte von Offenbach. u. a.); seinen Stil kann man als melodramatischen Realismus bezeichnen.

"Fernande - ein Pariser Sittenbild", heißt es im Untertitel der zeitgenössischen deutschen Übersetzung. Das Theaterstück von 1870 geht, wie gesagt, unmittelbar auf Diderots Vorlage von 1796 zurück.

Der I. Akt von "Fernande" spielt in einem Haus in Paris, wo eine Gesellschaft aus allen Schichten heimlich dem verbotenen Glücksspiel frönt, das als verächtliche, gefährliche Sucht beschrieben wird. Madame Senechal (ein Deckname) und ihre Tochter Fernande (eigentlich heißt sie Marguerite) sind die Gastgeberinnen, erpresst vom eigentlichen Betreiber, dem zwielichtigen Roqueville. Er hat die Mutter aus dem Schuldgefängnis geholt und ist der Liebhaber des Mädchens. Sie wirft sich aus Verzweiflung auf der Strasse vor ein Pferdegespann und wird von der barmherzigen Clothilde gerettet.

II: Zusammen mit ihrem Cousin Pomerol, einem ehemaligen, jetzt geheilten Spieler, gibt Clothilde den beiden Frauen Unterschlupf und

Zukunftshoffnung. Clothilde selbst will demnächst heiraten, aber ihr Verlobter André scheint sie zu betrügen – um seine wahren Gefühle herauszufinden, sagt sie ihm, dass sie ihn nicht mehr liebt. Er ist erleichtert und gesteht ihr, dass es ihm ebenso geht. Er habe eine unbekannte Schöne auf der Strasse gesehen und sei von Liebe besessen und schleiche ihr heimlich nach... Clothilde verbirgt ihre tiefe Verletzung, spielt die Verstehende und sinnt auf Rache. André trifft überrascht und beglückt die geliebte Unbekannte in Clothildes Haus, es ist Fernande. Clothilde stellt sie ihm unter dem Namen Marguerite als verarmte Gräfin vor und verbirgt ihm ihre wahre Identität. André ist von ihrer Reinheit und Unschuld hingerissen.

II: Clothildes Cousin Pomerol kommt von einer Reise zurück – zu seiner Überraschung heiratet heute sein alter Freund André, aber nicht Clothilde, wie er dachte, sondern eine gewisse Marguerite. Clothilde hält ihn so lange in ihrem Salon auf, bis die Hochzeit vollzogen ist. Die Braut (Fernande/Marguerite) hat Bedenken, weil sie und André nie über ihre schwarze Stelle sprechen. Clothilde sagte ihr, dass er alles weiß und nur aus Zartgefühl schweigt. Fernande schreibt ihm dennoch einen Brief, in dem sie ihn lückenlos über ihr Vorleben aufklärt, aber Clothilde unterschlägt ihn. Clothilde erzählt dem entsetzten Pomerol alles und dass sie jetzt André mit der Wahrheit brüskieren will, worauf er sie so lange ins Zimmer einsperrt, bis sich das Brautpaar auf die Hochzeitsreise verabschiedet hat.

IV: Nach der Rückkehr gelingt Clothildes Plan. André ist schockiert, er verstößt Fernande. Aber Pomerol beweist ihm mit dem Brief, dass Fernande das Unglück vorausgesehen hat und dass sie vollkommen aufrichtig war. Und auch, dass ihre Schande eigentlich keine war, dass sie Opfer war. Happy End. André hat sich vom liebestrunkenen Schwächling zum echten Liebenden gewandelt. Clothilde aber zeigt, wie beschränkt ihre Barmherzigkeit und wie konventionell und unaufrichtig ihre Sicht der Liebe und des Verhältnisses von Mann und Frau ist.

In seinem Werk thematisiert Sardou das Phantasiegebilde hinter der bürgerlichen Ehe im 19. Jahrhundert: Der moralisch unvollkommene Mann und sein Ideal, die unendlich tugendhafte Frau.

6

Zur Verwandtschaft gehört auch: *Die Marquise von Arcis*
Schauspiel in 5 Akten nach Denis Diderot, (1919)
von Carl von Sternheim (1878 - 1942)